

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Nash in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

**Zusagen**  
Lohn die Kleinspalt.  
Betriebe oder deren  
Raum 10 Pfennig.  
Klammern die Zeile  
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Nr. 139

Dienstag, den 23. November 1915

8. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf hiesiger Bürgermeisterei die Latrine auf drei versteigert.

Erbenheim, den 23. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung

Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburts-Jahrs 1897 findet für sämtliche Gemeinden in Wiesbaden, Deutsch-Wiesbaden, Goldgasse Nr. 4, wie folgt statt:

Dienstag, den 30. November 1915 für die Gemeinden Georgenborn, Gelsch, Jagst, Kloppenheim, Medenbach, Nambach, Sonnenberg und Wildschaffen.

Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7 1/2 Uhr in und nützlichem Zustande zu stellen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß ein ärztliches Zeugnis hierher einreichen. Ohne genügende Entschuldigung hat Bestrafung und die als unentschuldigter Landsturmpflichtiger zur Folge.

Wiesbaden, den 18. November 1915.

Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.  
von Heimburg.

veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Grund des § 4 der Verordnung vom 28. Oktober über die Regelung der Kartoffelpreise (R. G. Bl. 11) wird hiermit der Kleinhandelspreis für ein für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden Verkauf durch Zwischenhändler auf 4 Mark und unmittelbar vom Erzeuger an den Käufer auf 3,50 Mark für den Zentner festgesetzt. Die Regelung tritt sofort in Kraft. Zugleich wird auf Verordnungen im § 7 der obenbezeichneten Verordnung hingewiesen.

Wiesbaden, den 4. November 1915.

Präsident des Vorstandes des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende. v. Heimburg.

veröffentlicht.

Erbenheim, den 9. November 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Ehrenbürger für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt:

Feueralarm erfolgt durch Huppensignale (langanhaltende Töne), bei Nacht durch Nachwächter. Die Hornisten der hier unterstellten Truppenformationen nehmen das Feuersignal entgegen, welcher den Ausbruch eines Brandes anzeigt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen:

Brandmeister J. Roos.  
Bürgermeisterei.

Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Fliegeralarm besteht das Huppen- und die Flieger aus sich kurz nacheinander wiederholenden sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glocken-

Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Panik zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Okt. 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

### Bekanntmachung.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Steueramt zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Verhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in Erbenheim werden mit einer Strafe von 1 bis

zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend Roggenstroh — Maschinendrusch — abgeholt und auch aufgeladen den Zentner zu 2,20 M.

Angeliefert nach Mainz-Kastel am Ostroirhäuschen oder in Wiesbaden am Schlachthof 2,40 M. per Ctr. Anmeldungen über Abgabe von Stroh werden auf hiesiger Bürgermeisterei entgegengenommen.

Erbenheim, 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 23. November 1915.

\* Kirchliches. Morgen Mittwoch abend 7 Uhr findet in hiesiger evangel. Kirche eine Kriegsbetstunde statt.

— Viehzählung am 1. Dezember. Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. Dezember d. Js. im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt. Die Zählung geschieht von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung. Das Zählergebnis das vom Zähler unmittelbar in die Zählerzettel eingetragen wird, ist vom Haushaltungsvorsteher mündlich zu bestätigen. Gezählt wird das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1915 auf dem Gehöft (Haus, Stall, Scheune, Hof, Garten) oder auf den zum Gehöft gehörigen Wiesen, Weiden und Feldern vorhanden gewesene Vieh. Am 1. Dezember verkauft Vieh ist stets beim Verkäufer, nicht beim Käufer, zu zählen. Am Zähltag vorübergehend (auf Reisen, Fuhrten usw.) abwesendes Vieh ist nicht im Einstellungsort, sondern bei der Haushaltung, zu der es gehört, mitzuzählen. Dagegen wird das bei Mehrgern und Händlern stehende oder am Zähltag eintreffende und in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember beförderte, zum Schlachten oder zum Verkauf bestimmte Vieh beim betreffenden Metzger und Händler gezählt sofern die Tiere nicht erst am Zähltag gekauft sind. Vereinbarungsgemäß erfolgt die Zählung ausschließlich durch die Organe der königlichen Polizei-Verwaltung. Die Zählung dient lediglich statistischen Zwecken, die Benutzung für steuerliche Zwecke ist ausgeschlossen.

— Weihnachtspaketverkehr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diesem Jahre keine bestimmte Woche für die Annahme von Weihnachtspaketen mit genauer Adresse des Empfängers im Feld festgesetzt wird. Die Pakete nach dem Osten können bereits jetzt beim zuständigen Militärpaketdepot abgegeben werden; Die Pakete für den Westen sollten ebenfalls möglichst vor dem 1. Dez. zur Anlieferung gelangen, damit eine rechtzeitige Absendung ins Feld gewährleistet ist. Eine besondere Kenntlichmachung der Pakete als „Weihnachtspakete“ ist nicht erforderlich.

\* Aus der Landwirtschaftskammer. Lehrkurse für kriegsbeschädigte Landwirte will die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden veranstalten. An die Militärbehörden wird das Ersuchen gerichtet, den Leuten, die sich zur Teilnahme melden, den regelmäßigen Besuch der Kurse zur Pflicht zu machen. — Die landwirtschaftlichen Winterschulen des Bezirks halten ihre Pforten während dieses Winters geschlossen, weil die Lehrer zum Teil im Feld stehen, zum Teil anderweit unentbehrlich sind, während die Jugend, so weit sie nicht ebenfalls eingezogen ist, daheim gebraucht wird.

— Warnung vor dem Handel mit Requisitionsscheinen. Trotz mehrfacher Warnung werden immer wieder Fälle beobachtet, in welchen deutsche Firmer, Banken oder Privatpersonen sogenannte „Requisitionsscheine“, „Beschlagnahmeerkennnisse“, „Anerkennnisscheine“ oder „Ausnahmegewinne“ austauschen, beileihen oder „diskontieren“, indem sie von der irrigen Voraussetzung ausgehen, daß der Erwerb eines solchen Scheines irgend ein Vermögensrecht übertrage. Es sei demgegenüber neuerdings ernstlich vor solchen Geschäften gewarnt. Derartige Scheine haben rechtlich nicht den Charakter eines Wertpapiers; sie verkörpern keine Forderung oder überhaupt irgend ein Recht. Die Scheine haben lediglich für denjenigen, bei welchem tatsächlich die Requisition oder Beschlagnahme erfolgt ist, den Wert

einer Beweisurkunde. In der Hand eines beliebigen Dritten, eines Erwerbers oder Käufers bilden sie ein wertloses Papier. Die Uebertragung oder Verleihung des vermeintlichen Rechts ist nichtig.

— Beschleunigter Kartoffeltransport. Die Eisenbahnverwaltung hat in dankenswerter Weise verfügt, daß alle Sendungen Speisekartoffeln beschleunigt und bevorzugt vor allen anderen Gütern zu befördern sind. Speisekartoffeln nach Frankfurt a. M., Köln, dem Ruhr- und Saargebiet sind wegen des dort herrschenden Kartoffelmangels als äußerst dringlich zu behandeln und gegebenenfalls auch eilgutmäßig ohne Frachtzuschlag zu befördern. Die betr. Wagen sind an beiden Längsseiten mit Zetteln „Kartoffeln“ zu besetzen.

— (Erhängt. Gestern vormittag fand man den hiesigen 49jährigen Einwohner Wilhelm Habel in seinem Keller erhängt vor. Was den Lebensmüden zu der unglückseligen Tat veranlaßt hat, konnte nicht festgestellt werden, jedenfalls hat er die Tat in geistiger Unmachtung ausgeführt.

— Achtung. Zur Zeit finden im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau stichprobenweise Quittungskartenprüfungen statt, demnächst auch hier. Wer mit der Markenverwendung etwa noch im Rückstande ist, tut also gut, das Veräumte alsbald nachzuholen. In der Regel zieht jedes erst bei der amtlichen Kartenprüfung festgestellte Beitragsverhältnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wir machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Vierteljahrschluß die Marken zu fleben sind und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

### Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 23.: Ab. D. „Mignon“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 24.: Ab. B. Gastspiel Artot de Padilla. —

„La Traviata“. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 25.: Ab. C. Zum ersten Male: „Mona Lisa“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag: 23.: „Herrschastlicher Diener gesucht.“

Mittwoch, 24.: „Wohltäter der Menschheit“.

Donnerstag, 25.: Gastspiel C. W. Müller. „Die von Hochstadel“.

## letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. Novbr. Keine wesentlichen Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Luneville.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Illust (nordwestlich von Dinaburg) wurde abgewiesen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Bei Locanica (im Ibartal) wurden serbische Nachhut zurückgeworfen. Der Austritt in das Ibartal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet. Im Arsenal von Novibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

# MANOLI



Die führende Zigarette

## Unerwünschte Schäferhunde.

Diese Rasse soll schleunigst aus Frankreich entfernt werden, so schreibt die Presse Frankreichs: „Es gibt kein Handels- oder Industrieerzeugnis aus irgendwelchem Erdteil, das die Deutschen nicht durch ihre erbärmliche Similitude zu ersehen versucht haben. Die Verbreitung solcher „made in Germany-Schundware“ erstreckte sich sogar auf die Tierzucht, und so haben seit einem Dutzend von Jahren deutsche Händler massenhaft sogenannte deutsche Schäferhunde ins Ausland ausgeführt. Nach Frankreich kamen diese Hunde zunächst unter dem schüchternen Namen: „Hunde aus dem Rünstertal“, und da sie billig waren, und verschiedene Snobs Gefallen daran fanden, kamen sie bald in Mode. Die deutschen Hundezüchter nahmen sofort die Gelegenheit wahr und führten immer größere Mengen solcher Tiere in unser Land ein. Der Erfolg war so groß, daß der Vorstand eines der größten deutschen Hundezüchtervereine eines Tages in seinem Vereinsblatt schrieb: „Die Hunde zweiter Klasse bilden unsere Aufzucht B, Aufzucht A. behalten wir für uns selber. Die Aufzucht B. genügt dagegen für die Franzosen, die sie ihrem famosen Pulver an die Seite stellen können, das die gleiche Bezeichnung trägt.“ Seit Kriegsausbruch haben die französischen Händler solcher deutschen Hunde sich bemüht, die Herkunft der Tiere zu verschleiern, und der Wunsch, sie bald los zu werden, führte dazu, daß man ihnen den Namen „Schäferhunde“ gab. Dieser Betrug kann aber niemand über den wahren Sachverhalt täuschen. Ob sie nun aus dem Rünstertal stammen oder anderswoher, sie sind und bleiben unerwünschte Gäste, aus demselben Grund wie ihre deutschen Züchter. Launisch, nervös, eigensinnig und als Nutztiere kaum zu gebrauchen, sollten diese Tiere nie mehr in Vergleich gestellt werden mit den guten französischen Hunden.“ — Dieser Feldzug gegen die deutschen Schäferhunde reiht sich würdig den englischen Entrüstungskundgebungen gegen die Fackel an. Wie lächerlich derartige Gezeren wirken, dafür steht wohl französisch wie englisch Zeitungsschreiber jedes Gefühl. Ein einziger deutscher Schäferhund, selbst von der Aufzucht B., übertrifft diese Leute an Klugheit. (Str. Bl.)

## Rundschau.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist bereits richtiger Winter in Flandern geworden. Die Regenwochen, die die Wege vermodert haben, sind nun beendet und Tage mit hellem Sonnenschein, aber auch heftigen Nachfrösten sind eingetreten. Das schlechte Wetter der Vorwoche hat einen vollständigen Stillstand an der Front verursacht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seitdem die deutschen Truppen vor Riga aus der Waldgegend östlich von Schloß auf Großschmarden zurückgenommen worden sind, und nachdem in Wolhynien der Styrhogen von den Russen wieder geräumt hat werden müssen, ist es auf dem östlichen Kriegsschauplatz still geworden. An Stelle der großen Operationen ist überall wieder der Kleinkrieg des Schützengrabens getreten, und nur gelegentlich flackert hier oder dort einmal der Kampf in britischen Angriffen auf.

### Serbischer Kriegsschauplatz.

Wichtig ist, daß die Franzosen und Engländer nicht mehr imstande waren, rasch nach Norden vorzustoßen, um dem sich auflösenden serbischen Heere noch in letzter Stunde einen Halt zu geben.

### Das Ende.

Es wird unser Vormarsch nicht verzögert; es kann sich nur um eine kurze Zeit handeln, bis überall die Grenze Serbiens erreicht ist.

### Englands Plan.

In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß England einen Teil des serbischen Heeres zur Verteidigung Ägyptens, oder genauer gesagt, zu einem Versuch eines Angriffs auf die türkischen Truppen am Suezkanal von Alexandrette oder einem anderen syrischen Hafen aus benutzen wird. Der übrige Teil des serbischen Heeres soll anscheinend

## Ihr böser Geist.

1.

„Ich danke dir, Amelie, für deine Liebe und dein Vertrauen.“

„Die arme Melanie“, dachte das junge Mädchen und beschloß, was Melanie auch gegen ihren Verlobten vorbringen mochte, ihr nicht zu glauben.

Sollte es etwa Eifersucht sein? fragte sie sich. Julius von Weizner war ein schöner Mann.

Aber Melanie hatte doch den Grafen Roda anscheinend so innig geliebt!

Das würde es sein! Dieser ihr feilscher Verlust, die geheimnisvolle Trennung der beiden hatten Melanie zum mindesten unglücklich, wenn nicht ihre Sinne, wie Julius behauptete, verwirrt gemacht.

Folgenden Tages, als Baron v. Weizner sich wieder zum Besuch bei seiner Braut einfindet, trat ihm Amelie fast triumphierend mit einem Billett entgegen.

„Dieses anonyme Schreiben, diese seltsame Warnung empfang ich heute morgen“, sagte sie, und ich zweifle nicht, daß sie von der armen Melanie stammt; ich zögere aber nicht, alle Intrigen, die man gegen dich anzettelt, wie versprochen, dir auszuhändigen, lieber Julius.“

Der falsche Baron v. Weizner las:

„Amelie!“

„Du bist in aller nächster Nähe, durch Verhältnisse, die dich umgarnen und fesseln, von Gefahr umgeben. Hüte dich.“

Suche dich dieser Verhältnisse, dieser Gefahr und

nach dem Wunsche Englands in Albanien einen Guerillakrieg führen.

### Verlassenes Frankreich.

Churchill war der erste, der gesehen hat, daß sich der Mittelpunkt und die Schwerkraft des Krieges von Westen nach Osten verschoben hat. Wir sind sicher, daß seit Juni jeder für die Verteidigung entbehrliche Soldat in der Westfront eingestellt worden ist. (Diese Feststellung ist recht bemerkenswert. Sie beweist, daß Churchill sich mit der Absicht getragen hat, Frankreich ebenso fallen zu lassen, wie England Belgien und jetzt Serbien hat fallen lassen.) (Str. Bl.)

### Deutschland.

1) Die Folgen. (Str. Bl.) Die Freimachung des Donauweges und des Bahnverkehrs zwischen Bulgarien und Deutschland beginnt bereits an den deutschen Getreidemärkten Rückwirkungen auszuüben. Schon die bloße Ankündigung der Absendung größerer Mengen Futtermittel aus Rumänien und Bulgarien hat einen gewissen Druck auf die Preise der Futtermittel ausgeübt. Die Händler verhalten sich reserviert, weil sie mit der Möglichkeit, viele sogar mit der Wahrscheinlichkeit eines Nachlassens der hohen Futtermittelpreise rechnen.

2) Reichstag. (Str. Bl.) Der größte Teil der Arbeit des Reichstags wird in vertraulichen Ausschüssen geleistet werden, und die Geheimhaltung dieser Beratungen soll diesmal auf das strengste gewahrt werden.

### Der Unterschied.

Der eine Teil der Entente verfolgt egoistische wirtschaftliche Zwecke, bei dem andern liegt die Rache auf dem Throne, des dritten Nachtgier kennt keine Grenzen. Es fehlt das einheitliche politische Ziel, jeder hat sein eigenes, und jeder sucht dies zunächst zu erreichen.

Bei uns und unseren Verbündeten gibt es nur ein Ziel: Verteidigung der Existenz, Sicherung der Zukunft! Schon dieser Unterschied in der Auffassung über den Zweck des Krieges allein ist geeignet, die Tätigkeit des neuen gemeinsamen Kriegsrates der Entente erheblich in ungünstigem Sinne zu beeinflussen. Aber es gibt noch viele andere Momente, die hemmend wirken. Nur eines sei erwähnt. Wie wird sich die Sache gestalten, wenn es sich um schnellste Entscheidungen handelt?

### Schneller Entschluß.

Wie oft sind schnelle Entscheidungen in einem Kriege notwendig, von denen manchmal der Erfolg direkt abhängt! Bis die Herren aus London, Paris, Rom und Petersburg zusammengekommen sind, kann in solchen Fällen der Zeitpunkt des Handelns schon längst verpaßt sein. Und dann, wer wird der Leiter des Kriegsrates sein?

### Der Zweck.

des Kollektivschrittes, an dem sich auch Italien, dessen Ministerium sich nach dem „Secolo“ für die Beteiligung an der Expedition über Saloniki entschlossen haben soll, beteiligen werde, nach dem „Corriere della Sera“, ist bekannt: „Sicherung der Ententetruppen in Mazedonien und Verhinderung der Entwaffnung, falls, was zu erwarten ist, diese mit dem eben bei Monastir geschlagenen abgepressten Rest der vierten serbischen Armee über die griechische Grenze getrieben wird.“ — Das ist also die größte Sorge im Vierverband. (Str. Bl.)

### Europa.

— England. (Str. Bl.) „Manchester Guardian“ meldet: Unter den Arbeitern vieler Bezirke, besonders Schottlands, herrscht so große Erbitterung gegen das Munitionsgesetz, daß ernste Schwierigkeiten befürchtet werden. Eine Revolte zum Munitionsgesetz werde notwendig sein. Der Entwurf ist fertig, befriedigt jedoch nicht die Forderungen der Arbeiterpartei.

3) Frankreich. (Str. Bl.) Zu den französischen Plänen und Träumen gehört auch die vielerschwante Schaffung einer Kolonialarmee von ungefähr 700 000 Mann, die dazu bestimmt wäre, die in Frankreich bestehende Armee zu ergänzen und zu unterstützen. (Die wertvolle Unterstützung durch schwarze Truppen brauchen wir nicht gering zu achten, aber machen wir dem französischen Volke

Person wieder zu entledigen dadurch, daß Du diese Kette, die Du Dir selbst geschmiedet, wieder sprengst! Oder Du rennst blindlings in undurchsichtbares Verderben!

Höre die Warnung einer Freundin, die selbst, durch eine ähnliche Lage fürs Leben unglücklich geworden!

„Glender Biß eines Geistesgestörten!“ rief Amelies Verlobter gleichmütig, indem er das Papier zu sich steckte.

„Melanie“, dachte er, „sie wird mir jetzt doch unbehaglich, nahezu gefährlich! Es ist Zeit, daß ich sie hochgehen lasse, unschädlich mache. Zum Teufel mit ihr!“

Laut sagte er dann:

„Ich danke dir, Amelie, für dein Vertrauen! Denken wir nicht mehr an den — Unsinn!“

Und er küßte seiner Braut zärtlich und galant die Hand.

### Astes Kapitel.

Erinnerungen und auf den Spuren  
Rätzel.

In seiner komfortablen Wohnung im Kontinentalhotel in Berlin sah der berühmte Detektiv Jeremias Norbert, behaglich seine kleine Holzpfife mit wohlriechendem ägyptischem Tabak rauchend, eifrig mit der Lektüre von eingelaufenen Schriftstücken und Zeitungen beschäftigt.

Da klingelte der Fernsprecher auf seinem großen Diplomaten Schreibtische.

„Hier Norbert“, rief er, den Hörer an das Ohr legend.

„Hier Regierungsassessor Graf Roda-Schneberg“, vernahm er zurück.

keine falschen Hoffnungen auf weitere Kolonialtruppen und machen wir es vor allem nicht glauben, daß Schwarze und Gelbe das Vaterland retten.)

Italien. (Str. Bl.) Die Regierung scheint noch immer nicht ganz im Klaren zu sein, ob sie zu einer Landung in Albanien schreiten soll. Während die Entente Balona und andere Häfen der albanischen Küste vermutlich für den Fall vorbereitet, daß eine Operation von Salonik aus mit Rücksicht auf die Haltung Griechenlands doch keinen Erfolg verspricht, schwankt man in Italien zwischen einer gewissen Sentimentalität den Serben gegenüber und der nüchternen Erwägung, daß man mit seinen eigenen Kräften ja nicht einmal in der Lage war, die dritte Sponzioschlacht zu gewinnen. Die im eigentlichen Operationsgebiete befindlichen Ententetruppen sind um keinen Schritt weiter gekommen.

Serbien. (Str. Bl.) König Peter scheint doch besser zu sein, wie sein Ruf. Er ist nicht geflohen, sondern befand sich dieser Tage noch in Serbien bei seinem kämpfenden Heere.

Griechenland. (Str. Bl.) Wie gemeldet wird, wurde zur Unterstützung der Regierung eine neue Partei, die sich Friedenspartei nennt, gegründet. Der neuen Partei traten bereits mehrere Abgeordnete bei, die sich bisher bei entscheidenden Abstimmungen in der Gefolgschaft Benizelos befunden hatten.

### Helden von Monako.

Auf die bewaffnete Macht des Fürstentums Monako hat der Krieg die umgekehrte Wirkung gehabt wie im übrigen Europa. Überall sind die stehenden Heere in ungeahntem Maße vermehrt worden, die Armee von Monako dagegen sah sich durch den Weltkrieg auf ein Nichts reduziert. Die zweihundert Mannen, aus denen die fürstliche Soldateska bestand, alles statliche, kerngesunde Leute, mußten nämlich dem Ruf ihrer Vaterländer, zumeist Frankreich und Italien, Folge leisten, und es kam der Tag, da das Fürstentum gänzlich von Truppen entblößt war. Das war, wie man ohne weiteres einsehen, ein unhaltbarer Zustand und so schritt der Fürst zu der unerhörten Maßregel, die Eingeborenen zu den Fahnen zu rufen. Man sieht sie jetzt abwechselungsweise an wöchentlich drei Tagen melancholeschen Schrittes die Wachen beziehen, nur durch ein Armband in den rot-weißen Landesfarben von friedlichen Bürgern unterschieden. Denn wenn die Einwohner sich auch, obzwar nicht ohne einige Widerrede, zu dem rauhen und gefährlichen Waffenhandwerk herbeiließen, so haben sie es doch rundweg abgelehnt, sich in eine Uniform stecken zu lassen. Denn mit Recht sagen sie sich, daß die Uniform den Anfang des „Militarismus“ bedeuten würde, während in dem einfachen Armband der Charakter des Bürgerheeres gewahrt bleibe, dessen Sinnen und Trachten es ist, so bald als möglich wieder nach Hause zu gehen und die Verteidigung des Vaterlandes fremden Soldnern zu überlassen.

### Asien.

Perisien. (Str. Bl.) Es haben sich Stämme aus Spanien und Hamadan den Bachtianern angeschlossen, die sich längst für Deutschland erklärt haben. Die Stämme von Rohamere haben sich von den Engländern losgesagt. — Die holländische Presse meldet aus Petersburg, daß die persische Regierung habe auf die jüngste russische Trohnanfrage geantwortet, sie wolle die Wünsche Rußlands, soweit es in ihrer Macht steht, erfüllen.

### Aus aller Welt.

Graz. Der Milchgroßhändler Reddelmeyer ist wegen Lieferung verdächtigter Milch in Militärhospitälern sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Moskau. (Str. Bl.) Die meisten russischen Wasserwege sind bereits durch Eisgang gesperrt. Das gesamte Kanalsystem des Petersburger Distriktes ist zugefroren. Hunderte von Lastschiffen mit Holz und Lebensmitteln für die Hauptstadt sind eingefroren. Auf der Rewa und Wolga ist der Eisgang so heftig, daß alle Ueberfahrt gesperrt werden mußte.

„Herr Detektiv, könnte ich Sie schnell einmal in einer kriminellen Angelegenheit unter vier Augen sprechen?“

„Nichts leichter als das, Herr Graf! In jeder Hinsicht, wenn es Ihnen paßt; ich bin ja nicht stark beschäftigt.“

Kommen Sie also, wann Sie wollen und tragen Sie Ihre Anliegen vor!“

„Gut, Herr Norbert, werde nicht ermangeln.“

Kaum eine Stunde später überbrachte ein kleiner, uniformierter Bote des Hotels dem berühmten Detektiv eine goldgeränderte, wappengeschmückte Karte.

„Bernhard Graf Roda, Regierungsassessor“, stand darauf.

„Ich lasse bitten“, sagte Herr Jeremias Norbert, nicht ohne Interesse sah er dem Besuche seines vornehmen Klienten entgegen.

Ein hochgewachsener Herr mit starkem Pagen- und Spitzbart trat ein.

„Ich bin sehr erfreut, Herr Norbert“, begann der berühmte deutsch-amerikanische Detektiv, allerunter unter etwas ungewöhnlichen und ziemlich ernsten Umständen kennen zu lernen.

„Ganz auf meiner Seite, Herr Graf. Was veranlaßt mich denn die Ehre? Bitte, nehmen Sie Platz.“

Graf Roda begann zu erzählen:

„Ich war bis vor kurzem verlobt, und zwar mit einem reizenden, lebenswürdigen Mädchen, der Tochter einer angesehenen, hiesigen Bankierswitwe, der Frau Kommandant zientrat Wendler.“

Während unseres gemeinsamen Aufenthalts im Hotel bad Zwinemünde legten Herbst veränderte sich plötz-

## Kleine Chronik

**Sehorden.** Im 107. Lebensjahre starb in Grünbeich die dort ansässig gewesene Witwe Meta Müller. Die Verstorbenen, die während eines Zeitraumes von 40 Jahren als Bezirkshebamme tätig war, war wohl die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 16. März 1809 geboren.

**Stichwahl.** Trotz Ven Afrika dürfte eine öffentliche Stichwahl zwischen Vater und Sohn noch nicht dagewesen sein. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Sagan erhielt der Malermeister Langer der Ältere 35, Malermeister Langer der Jüngere, der Sohn des Vorigen, 20 und drei andere Bewerber zusammen 16 Stimmen. Da somit keine absolute Mehrheit vorhanden war, muß in den nächsten Tagen Stichwahl zwischen Vater und Sohn erfolgen.

**Seeadler.** Seit kurzem hat sich am Rhein ein fetter Gast eingenistet, der Seeadler. Man hat Gelegenheit, den Vogel in zahlreichen Exemplaren in den schiff- und waldbereichen Gegenden der Rheinufer zu beobachten, namentlich an den stillen Ufern des „Altrheins“ bei Stodt und Ersfelden. Wiederholt wurden Seeadler bei dem Raube von Hasen, Rehkälbern, Gänsen und Enten betroffen, so daß er der Wasser- und Landjagd überaus schädlich geworden ist.

**Sonderbar.** (Cfr. Vln.) Glück hatte ein träumerischer Soldat, der seit vier Monaten im Felde die Sprache verloren hatte. Er ist im Reserdelazarett Arnsdorf bei Dresden durch einen schweren Traum wieder zu seiner Stimme gekommen. Er träumte, ein anderer wolle ihm mit dem Zeitengewehr den Hals durchstechen. Der Wärter hörte plötzlich einen Schrei aus dem Bett des Stummen. Dieser war aus dem Bett gefallen und hatte, wie sich herausstellte, seine Sprache dabei wiedergefunden.

**Gahnensüchtig.** Vor etwa einem Vierteljahr wurde von einer Familie in Hagen i. B. ein schwarzbrauner Dackelhund einem Sanitätsfeldwebel mit ins Feld gegeben. Der Hund wurde an der Front in den Argonnen verwendet. Dort scheint ihm die dicke Luft nicht behagt zu haben. Denn eines Tages war er verschunden. Jetzt ist „Satan“ — so heißt der Hund — bei seinem früheren Herrn wieder eingetroffen. Wie er die Wege über Berg und Tal und Fluß von den Argonnen nach Hagen gefunden hat, ist ein Rätsel.

**Wunderbar** wiebelt der Krieg Menschenschicksale durcheinander. Vor Jahren wurde ein Oesterreicher namens Czerny aus Olmütz, der nach Marokko verschlagen worden war, dort Kriegsminister. Als er vor Kriegsausbruch heimkehrte, trat er ins österreichische Heer ein und wurde Corporal. Nach kurzer Zeit bereits wurde er schwer verwundet und nach seiner Genesung als Invalid dauernd entlassen. Gegenwärtig arbeitet die frühere Erzherzogin nach Meldungen mährischer Blätter als Müllerbursche in einer Mühle in Mählg.

**Riesensflugzeug.** Holländische Plätter melden: Auf einer amerikanischen Werft wird gegenwärtig eine Flugmaschine mit einer Tragkraft von 2700 Kilogramm gebaut. Sie soll mit einer 77 Millimeter-Kanone bewaffnet und mit 2 Motoren von je 160 Pferdestärken versehen werden. Die Schnelligkeit soll je nach der Belastung 80 bis 25 Kilometer in der Stunde betragen. Das Flugzeug soll 7 Stunden in der Luft bleiben können.

**Werber.** (Cfr. Vln.) In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter melden: In San Francisco wurden zwei Amerikaner, die versucht haben, Leute für die englische Armee anzuwerben, die zu je 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt wurden.

**Mangel.** Ein Londoner Blatt berichtet von einer großen Kalamität, die in Birmingham eingetreten ist. Dort hat die Zahl der Kriegstraumungen so stark zugenommen, daß die Nachfrage nach Trauringen das Angebot bei weitem übersteigt. Trotzdem die Goldschmiede mit Hochdruck arbeiten, sehen sich viele Bräute gezwungen, wegen des fehlenden Trauringes die Hochzeit zu verschieben. Eine gute Vorsicht, denn „tut keinem Lieb nur nichts weh, als mit dem Ring am Finger.“

**Ein Traum.** Die englische Spionensucht macht sogar das Träumen zu einer kostspieligen und gefährlichen Angelegenheit. Wenigstens mußte dies eine Dame erfah-

ren, die wegen eines Traumes vor die Londoner Richter gerufen wurde. Die Desquaintin hatte nämlich, als sie in einem Hotel an der englischen Ostküste übernachtete, um Mitternacht aus ihrem Fenster ein geheimnisvolles Licht über das Meer strahlen lassen. Trotzdem die Verhandlung ergab, daß die Dame keine Betrügerin war, sondern infolge eines unruhigen Traumes das Licht auf dem Nachttisch entzündet hatte, wurde sie zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Lichtfeindlich.** In dem neumärkischen Städtchen Ziebingen kamen in letzter Zeit wiederholt Störungen in der elektrischen Stromlieferung vor, die nunmehr ihre Aufklärung gefunden haben. Die Verwaltung des Märkischen Elektrizitätswerkes schreibt nämlich: „Die in den letzten 14 Tagen allerdings sehr häufig aufgetretenen Störungen sind ausschließlich dadurch verursacht worden, daß die in dem Ort sehr zahlreich vorhandenen Gänse in die Stromleitungen flogen und dadurch Kurzschluß hervorriefen, die ein Durchschmelzen der Sicherungen hervorriefen. Die Einwohner von Ziebingen haben es selbst in der Hand, diese Störungen zu beseitigen, und zwar dadurch, daß sie ihre Gänse einsperren oder auf andere Weise dafür sorgen, daß die Tiere nicht mehr fliegen können.“

## Vermischtes.

**Filmsammlung.** Wie auf allen Gebieten der Wissenschaften, so auf jedem Kulturgebiete, so kann der Film auch auf dem der Geschichte große Dienste leisten. Diesen Wert des Films, insbesondere des kinematographischen Films, hat auch Kaiser Wilhelm längst erkannt, und es hat auf seine Anregung hin so manche bedeutungsvolle Aufnahme stattgefunden, die als historisches Dokument den späteren Geschlechtern dienen wird. Die Errichtung derartiger Filmmarchive ist schon verschiedentlich angeregt worden. Die geschichtliche Forschung erhält dadurch eine wesentliche Stütze, zumal die Filmdarstellung eine untrügliche, und auf wahren Begebenheiten beruhende Wiedergabe der denkwürdigen Ereignisse ist. Der Film wirkt daher noch ausklärend in der Hinsicht, daß er Fälschungen aufzudecken geeignet ist, wie sie unsere Feinde so gern und so oft sich zuschuldenkommen lassen, wobei es ihnen bekanntlich selbst auf geschichtliche und amtliche Fälschungen nicht ankommt. Solche Filmsammlungen als geschichtliche Archive haben daher eine große Bedeutung. Wie die „Antiquitäten-Zeitung“ meldet, hat auch das österreichisch-ungarische Armeekorps Oberkommando bereits bald nach Ausbruch des Krieges die Errichtung eines derartigen Archives beschlossen.

**Der Schuß.** In Frankreich hat man vor kurzem neue Feldflaschen eingeführt, die aber wenig Gnade vor den Augen der damit beglückten Soldaten finden. Denn die neuen Feldflaschen sind wesentlich kleiner als die alten, und sie enthalten nicht den Raum für 1 Liter Flüssigkeit. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind die flindigen französischen Feldtruppen auf ein originelles Mittel verfallen. Man legt, wie ein Pariser Blatt zu erzählen weiß, die Flasche flach auf den Boden und führt in den Flaschenhals den Lauf des Gewehres ein. Darauf wird eine Lebelpatrone in die Flasche abgefeuert, der man selbstverständlich vorher vorsichtigerweise die Kugel und etwa die Hälfte der Pulverladung entnommen hat. Die Gase, die bei der Entladung entstehen, bewirken, indem sie sich in der Flasche ausdehnen, gleichzeitig eine Lehnung der Flaschenwände, so daß die Flasche durch dieses sinnreiche Verfahren auf den normalen Inhalt eines Liters, und wenn der betreffende Soldat Glück hat, sogar noch eine Kleinigkeit darüber hinaus gebracht wird. Der Erfolg der Operation hängt ganz und gar von der richtigen Dosierung der Pulverladung ab. Nimmt man zu wenig, so bleibt dem Experiment der Erfolg versagt; nimmt man zu viel, so wird die Flasche auseinandergerissen. Die Sache will eben verstanden sein.

**Im Altertum.** Daß das Reklamebild nicht erst eine Erfindung unserer modernen Zeit ist, zeigen in besonders anschaulicher Weise die Funde, die in dem vor bald 2000 Jahren durch einen Aschenregen des Vesuv verschütteten Pompeji gemacht wurden. Diese Schilder waren als Reliefs in die Wände oder Häuser eingelassen. Zwei Männer, die eine Amphora trugen, verkünden, daß in diesem La-

den Wein verkauft wird, eine Ziege weist auf einen Milchladen hin. Ein Maurer hat an seinem Hause eine Platte angebracht, auf der allerlei Geräte seines Handwerks zu sehen sind, darunter steht der berühmte Name „Diogenes“; aber es nicht der mit der Laterne Menschen suchende Weise, an den wir unwillkürlich denken, nein, der Mann bezeichnet sich selbst als „Structor“, als jemand, der sich mit wirklichen Dingen befaßt, indem er Häuser baut, während sein großer Namensvetter eine Tonne als Behausung für ausreichend hielt. In anderen Fällen ist das Schild durch Malerei hergestellt. So finden wir an einem Wirtshaus einen kunstvoll gemalten Elefanten, an einem anderen eine Lampe, keine wirkliche, sondern eine gemalte, als Zeichen, daß es hier eine Herberge gibt. Einige Marmorreliefs sind ebenfalls gut erhalten. Wir sehen hier z. B. in Rom gebildete und wohlhabende fünf Schinken, die wahrscheinlich als leeres Aushängeschild für eine Taberna gedient haben.



MARFA MALKO

Beide kämpften gemeinsam gegen die Deutschen. Während der Mann fiel, geriet sie in Gefangenschaft.

## Saats und Hof.

**Blauwerden der Milch.** beruht auf Einwirkung eines Pilzes, der erst in die Milch einwandert, wenn sie die Kuh verlassen hat. Hat dieser Pilz sich einmal in die Milchräume oder Keller eingenistet, so ist er nur sehr schlecht zu vertreiben. Die Räume und alle Milchgefäße müssen dann gründlich desinfiziert werden. Das Holzwerk wird mit kochender Lauge abgewaschen und endlich der ganze Raum neu mit Kalk ausgestrichen.

**Milchertrag.** Die Milchbauern beklagen sich in letzter Zeit sehr darüber, daß mehr auf Form als auf Milchertag gezüchtet wird. Man kann das verstehen, wenn man bedenkt, daß auf Ausstellungen nur die Form berücksichtigt wird und daher die schönstgebaute Tiere die Preise fortkommen. Für den Milchbauer ist es viel wichtiger, ob ein Zuchtstier von einer besonders guten Milchkuh abstammt, als daß sein Vater so und so viele Preise gemacht hat.

Ich hielt, offen gestanden, die Kerle für Gauner, die auf jene Weise nur Gelegenheit suchten, die Möglichkeit eines Diebstahls oder Einbruchs in die einsame Villa auszunutzen. Doch haben die Kerle, soviel ich weiß, nichts mehr von sich hören oder sehen lassen.“

„So, so! Also diese Männer übten einen sichtlich erschreckenden, furchtsamen Eindruck auf Ihr Fräulein Braut aus, und seitdem war Glück und Trostlos, wie Sie sagen, bei ihr dahin. Beweis also, daß Sie die Männer, zum mindesten einen von ihnen, kennen muß! Daß vielleicht Erinnerungen bei ihr wach wurden! Gestatten Sie, Herr Graf, nannten die Männer, wie man so beim Besuch zu tun pflegt, ihre — oder irgend einen Namen?“

„Allerdings! Ah! Wie war er doch, womit sich der eine, anständig gekleidete Mann vorstellte? Teufel, sollte der Namen mir entfallen sein? Er schwebt mir auf der Zunge!“

„Befinnen Sie sich, Herr Graf, strengen Sie Ihr Gedächtnis an; es kann von ungeheurer Wichtigkeit sein.“

„Ah, jetzt habe ich's“, plägte der Graf nach einer Pause scharfen Nachsinnens heraus, „der eine Mann nannte sich — Stark — nein, Strecker, — so war's.“

Der Detektiv ließ einen kleinen, pfeifenden Laut durch den Zähne vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Melanie's freimütiges, vertrauensvolles Wesen, besonders gegen mich, ihren Verlobten.

Sie wurde wortkarg, besangen, erdöte oder erblaste meiner Nähe.

Meine Gegenwart, die sie sonst beglückte, schien sie zu drücken.

Mit einem Wort: sie schien schwermütig geworden zu sein! Oder sie schien irgendwie ein quälendes Geheimnis, das sie sich scheute, ihrer Umgebung, mir, anzuvertrauen, mit sich herumzuschleppen. Daß ich ihre Liebe verloren, konnte ich nicht glauben, glaube ich auch heute noch nicht.

Dieser Zustand verschlimmerte sich, als wir wieder hier in Berlin weilten.

Und zwar in dem Maße, daß meine Braut — Ihnen, wie ich es ja gestehen — sogar einen — Gott sei Dank bereitelten Selbstmordversuch unternahm!

Melanie's seltsames, gedrücktes Verhalten — alle liebevollen Versuche, sie zum Reden zu bewegen, waren vergeblich. Sie regte oft mein heimliches, sorgendes Bedenken! Mein Zustand, meine Laufbahn, mein Ruf dulden keine Unklarheiten in meinem Leben. Aber ich liebte meine Braut aufrichtig.

Meinen Zweifeln kam Fräulein Bendler zuvor, indem sie selbst es war, die unweigerlich unser Verhältnis löste. Sie aber auch jetzt ihr Schweigen zu brechen, ihre Gründe für oder ihre Geheimnisse mitzuteilen.

Das Vorleben meiner Braut, ehe wir uns kennen lernten, war mir selbstverständlich nicht bekannt; jedoch war sie und hatte ich sie noch dafür: eine hochan-

ständige junge Dame der besten Gesellschaft. Die feinerzogene Tochter gebildeter, ehrenwerter, reicher Eltern!

Wir blieb nichts übrig, als in die Scheidung von meiner Braut zu willigen; ich war sogar dazu gezwungen, solange sich die seltsamen, geheimnisvollen Umstände meiner Braut nicht zu ihren Gunsten klärten.

Aber ich kann Melanie, die ich liebe, und obwohl wir uns seit einiger Zeit getrennt, trotzdem nicht vergessen“, schloß Graf Roda seinen Bericht.

„Zum mindesten wünsche ich, daß das Geheimnis, das Fräulein Bendler umgibt, entschleierte würde! Ob sie eine Schuldige oder nur eine Unglückliche ist! In letzteren Falle würde ich ihr Herz und ihr Vertrauen wieder zu erlangen suchen. Und Sie, Herr Reichert, erscheinen mir, nach Ihren Erfahrungen, ganz als der rechte Mann, den Rätseln auf die Spur zu kommen, ihre Lösung zu finden.“

Danke für die gute Meinung, Herr Graf!

„Lag irgendwie ein sichtbar Anstoß, eine mutmaßliche Ursache vor, wodurch sich die Veränderung, das bestrennliche Benehmen, die Schwermut der jungen Dame zeigte, entwickelte?“ fragte der Detektiv.

„Das ist es, was mir eben schon selbst viel Kopfzerbrechen gemacht hat“, war des Grafen Entgegnung.

„Der plötzliche Besuch zweier fremder, meines Erachtens fragwürdiger Männer in der mütterlichen Villa in Swinemünde letzten Herbst, schien Melanie bestig zu erschrecken, obwohl sie es nachher in Abrede stellte. Seitdem datiert ihre eigentliche Trübsal und Unruhe.“

Es waren zwei Männer, die Melanie abhandeln gekommenen Hund zurückbrachten! Der eine war anständig gekleidet, während der andere sehr zurückgekommen ausseh-

## Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 24. November 1915, abends 7 Uhr: Kriegsbetstunde.  
Sied 280.

### An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 31.05 M., bei mir gingen ein von G. H. I. M.  
Herrl. Dank.  
Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.  
J. H.: Breitenbach, Kassierer.

## Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken  
Socken, Strümpfe, Leibbinden  
Bandschuhe — Pulswärmer — Holenträger  
Westen, Arbeitswärmse  
Kriegswolle.

## Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen  
Rauch-Utensilien und Tabake  
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel  
Feldpostkartons  
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.  
von 5 Pfg. an.  
Geldboxen  
Gelpapier, Goldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für  
den Feldpostversand  
empfiehlt

### Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

### Empfehlen zu Weihnachten:

Lebkuchen  
Bisquit Herzen  
Konfekt  
Makronen  
Bisquitkuchen für Feldpostsendungen.  
**Geschw. Pfaff.**

## Codes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß am Montag vormittag mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder und Schwager

## Wilhelm Habel

plötzlich und unerwartet verschieden ist.

Erberheim, 23. Nov. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. November 1915, nachm. 3 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

## Freiwillige Sanitäts-Colonne

vom Roten Kreuz.

Donnerstag abend 8 Uhr:

Übung

im „Schwanen“. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Süger, Kol.-Führer.

## Landw. Consum-Verein

Anfangs Dezember wird ein Waggon Ruhrkohlen (Nuß II) ausgeladen, worüber Bestellungen sofort bei dem Rentanten zu machen sind

Der Vorstand

## Frische Holländer Zuckerrüben-Schnitzel

waggonweise abzugeben.

S. Weis, Nordenstadt

Telefon 4247.

## Morgen Mittwoch

vormittags von 8 Uhr ab

werden

2 prima fette

## Rind



das Pfund zu 90 Pfg. mit Knochen, ohne Knochen 1.10 Mark bei mir ausgehauen.

Hermann Weis.



## Hüte u. Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.

### Derjenige,

welcher die Lampe vom Closet entwendet hat, ist erkannt und wird ersucht, dieselbe innerhalb 3 Tagen an Ort u. Stelle zu bringen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Gg. Roos Wwe.

Drei 6 Wochen alte

### Ferkel

abzugeben. Näh. im Berl.

### Antife

## Sessel u. Stühle

wenn auch zerbrochen, zu kaufen gesucht. Karte genügt. M. Mundt, Wiesbaden, Michelsberg 15, III.

2 Zimmer und Küche mit Abfluß zu vermieten. Bierstadterstraße 3.

## Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten Näh. im Verlag.

### 1 Zimmer u. Küche

zu vermieten. Wiesbadenerstr. 20.

### 2 Zimmer u. Küche

zu vermieten. „Nassauer Hof“.

### Frontspitz-Wohnung

zu vermieten. Wiesbadenerstr. 21a.

### Bettfedern

zum Reinigen werden jederzeit angenommen. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

# Bekanntmachung!

Wir teilen hierdurch mit, daß, infolge der allgemein bekannten wirtschaftlichen Verhältnisse im Braugewerbe und namentlich wegen der abermals enorm gestiegenen Gerstenpreise, sowie der jetzt zur vollen Geltung gelangenden Betriebseinschränkung um 40%, eine nochmalige Bierpreiserhöhung unabweisbar geworden ist.

Die unterzeichneten Brauereien und Brauerei-Verbände folgen damit lediglich den Maßnahmen, wie sie in fast allen Teilen Deutschlands im Laufe der letzten Wochen getroffen worden sind. — Trotz dieser zweiten Steigerung erreichen jedoch die Ausschankpreise in hiesiger Gegend erst diejenige Höhe, welche sie in Norddeutschland und im Industriegebiet in Friedenszeit schon lange besessen haben. — Indem wir darauf ausdrücklich hinweisen, bitten wir die Tatsache zu würdigen, daß wir uns bemüht haben, diese zweite Bierpreiserhöhung auf das unabwendbar Notwendige zu beschränken.

Auch die Biereinkaufszentrale der Heeresverwaltung hat unter Berücksichtigung dieser Umstände die Berechtigung einer Bierpreiserhöhung anerkannt und ab 1. November d. J. für die Brauereien den Preis auf Mk. 30.— bis 32.— pro Hektoliter festgesetzt.

Wir werden ab 22. November d. J. abermals um

## Mark 5.— pro Hektoliter Fassbier

ausschlagen. Die Ausschankpreise werden vom gleichen Tage ab festgesetzt für

$\frac{5}{20}$  Liter im Glas auf 14 Pfennige und

$\frac{7}{20}$  Liter im Glas auf 18 Pfennige.

Für das Flaschenbier beträgt der Aufschlag 60 Pfennige, für den hier üblichen Kasten zu 20 Flaschen bis zu 0,5 Liter Inhalt bezw. 3 Pfennige pro Flasche.

Hochachtungsvoll

Verband der Brauereien von Wiesbaden und Umgebung.

Verband der Brauereien von Frankfurt a. M. und Umgebung.

Verband der Brauereien von Limburg (Lahn) und Umgebung.

Verband der Brauereien von Mainz und Umgebung.

Hof-Bierbrauerei Hanau Akt.-Ges., Hanau am Main.

Verband der Brauereien von Worms und Umgebung.

Verband der Brauereien von Koblenz und Umgebung.

Bayrische Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg in Aschaffenburg.

Export-Bierbrauerei Justus Hildebrand, G. m. b. H., Pfungstadt.